Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1930

33 (16.8.1930) Illustriertes Unterhaltungsblatt

Visual Library

Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

Gefährliche Bogenschützen

Mit dem Pfeil und Bogen zu hantieren ist gewiß für die Jugend ein großes Vergnügen, besonders um diese Zeit, wo die Felder abgeerntet und Schilf und Holundermark zu haben sind. Aber den Kindern sollte eingeprägt werden, mit ihrem Spielzeug einigermaßen vorsichtig umzugehen; denn es sind schon die bedauerlichsten Fälle von Körperverletzungen durch Pfeil und Bogen hervorgerufen worden. Vor allem sollten sich die jugendlichen Bogenschützen aufs freie Feld begeben, nicht aber auf der Straße zwischen Häuserreihen ihre Schießkunst ausüben. Ein Bravourstückchen vieler Kinder ist es, einen Pfeil übers Haus zu schießen; manchmal geht der Pfeil aber auch daneben und trifft einen Bewohner, der sich zum Fenster hinauslehnt. Ebenso kann der gefährliche Pfeil in irgend ein Zimmer fliegen, oder sich beim Niederfallen im Hof einem Kinde ins Auge spießen. Fälle dieser Art kommen alljährlich vor, viele von ihnen kommen nicht an die Öffentlichkeit.

Der Neumannhof in Wien
eine der größten neuen städtischen Wohnungsbauanlagen. — Blick auf den sieben Stockwerke hohen Mittelbau. [Presse-Photo]

*

Pflege des Hundes

Man mache es sich zur Regel, jedem Hund wöchentlich einmal ein Lysolbad zu geben, ihn nachher gut abzureiben und dann mit einem engen Kamme und einer Bürste das Haar wieder in Ordnung zu bringen. Damit werden alle Hautkrankheiten im Keime erstickt, das Ungeziefer vernichtet, und der Hund behält immer ein schönes, glänzendes Fell. Man nehme jedoch nie stärkere als eine einprozentige Lysollösung, die man sich leicht herstellen kann, da den Lysolflaschen, welche man gewöhnlich im Handel bekommt, ein kleines Maß beigegeben ist. Mit dessen Hilfe kann man leicht die nötige Quantität pro Eimer feststellen und gehe dabei immer von dem Grundsatze aus, lieber etwas zu wenig zu nehmen als zu viel. Die Temperatur des Bades soll lauwarm sein (etwa 22 Grad). Ist der Hund sehr schmutzig, so kann man auch etwas schwarze Seife dazu nehmen, was jedoch nicht unbedingt notwendig ist.

*

Endivien

benötigen zum völligen, gebrauchsfertigen Bleichen etwa 14 Tage, worauf man beim Binden bei trockenem Wetter den Rücksicht nehmen soll. Gebunden wird

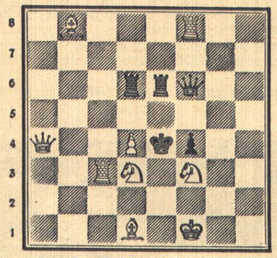
*

Johannisbeersträucher

tragen alljährlich reich und verlangen demgemäß viel Nährstoffersatz. Nach der Ernte ist es Zeit, mit Jauche, der Superphosphat zugesetzt wird, nachzuhelfen. Es erfolgt am besten bei Regenwetter.

Humor- und Rätsel-Ecke

Schachaufgabe Nr. 162
von R. Cofmann in Prag



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Vergleichsstellung: Weiß: Kf1; Da4; Tc3, f8; Lb8, d1; Sd3, f3; Bd4 (9). Schwarz: Kc4; Df6; Td6, e6; Bf4 (5).

Lösung von Aufgabe Nr. 158:
1. Ta5—a7; Kc4—b5. 2. Sc2—a3 + usw.
1.....; Kc4—d5. 2. Sc2—e3 + usw.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Kaltental. Zur Beantwortung ist das Rückporto in Marken beizufügen. — Wer von unsern Lesern sich im Schachspiel ausbilden will, dem sei das neue Schachlehrbuch von A. Wiedemann und L. Gaab empfohlen. Preis einschließlich Porto 2.80 Mk., zu beziehen von Schachwart Gaab, Stuttgart-Kaltental. Postscheckkonto 35723 Stuttgart.

Rätsel

Es schützt das Buch,
Und wie ich seh,
Da macht es Wetter,
Stillt auch Weh.

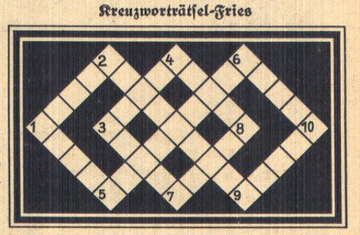
Wer war der klügste?

In Neuyork waren in derselben Straße drei Zuckerbäcker. Der erste schrieb auf sein Schild: „Der beste Zuckerbäcker der Vereinigten Staaten"; der zweite: „Der beste Zuckerbäcker der Welt" und der dritte: „Der beste Zuckerbäcker dieser Straße".

Er macht's billiger

Er (zu seiner Frau die einen Arzt konsultiert hat): „Nun was sagt der Doktor;" — „Daß alle meine Beschwerden mit dem Frühling zusammenhängen." — „Das hätte ich dir auch sagen können und du hättest 50 Mark gespart."

Kreuzworträtsel-Fries



Die Bedeutung der Wörter: 1—2 Schmutzablagerung, 3—4 alte Silbermünze, 5—6 Südfrucht, 7—8 Nebenfluß der Aller, 9—10 Hängelampe, 1—5 Tonleiter, 2—9 russisches Saiteninstrument, 3—7 Festtisch, 4—8 größere Fahrt, 6—10 Himmelsbote.

Lösungen:

Kreuzwort-Silbenrätsel „Stern"
Waagerecht: 2. Kaviar, 4. Note, 5. Senner, 7. Rigi, 9. Viper, 11. Epa, 12. Arie, 14. Serge, 16. Robe, 17. Pera, 18. Leder, 19. Neger, 20. Newa, 22. Bernina, 24. Ural, 25. Sago, 27. Oran, 28. Ale, 30. Tender, 31. Athene. — Senkrecht: 1. Levi, 2. Kate, 3. Arsen, 4. Rogi, 6. Nero, 7. Niwo, 8. Uri, 10. Perser, 11. Ebene, 12. Araber, 13. Elena, 15. General, 21. Wasa, 23. Niger, 24. Uran, 26. Goa, 27. Oder, 29. Lea, 30. Tenne, 32. Thea.

Rätsel
Kind — Kino

Silbenrätsel:
1. Blindschleiche, 2. Auriekel, 3. Nonne, 4. Rossini, 5. Endoskop, 6. Unterhaus, 7. Temperament, 8. Hieronymus, 9. Erbsenpuree, 10. Reichsgerichtshof.
„Bayreuther Festspiele".

Magisches Quadrat:
1. Dorf, 2. Odoe, 3. Rose, 4. Feen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Pfeiffer
Offsetrotationsdruck und Verlag: Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 33 Beilage zum „Mittelbadischen Kurier" 1930

[Kester]

500 Jahre Markt Illertissen

Mittelpunkt des Marktes mit der alten Pfarrkirche

ALTE SCHULD

ERZÄHLUNG VON LOTTE GUBALKE

1.

(Nachdruck verboten)

Das Siebenherzenhaus gehörte den Lichts seit vielen Generationen. Justus Licht, der jetzige Besitzer, war Rechtsanwalt und Notar. Er hatte an diesem Morgen früh einen Termin gehabt, und da es ihm gelungen war, einem armen Schächer das Strafmaß zu mildern, saß er jetzt in zufriedener Stimmung in seinem bequemen Lehnstuhl am Fenster und schaute auf den Marktplatz. Der Laufbrunnen rauschte sachte und melodisch das gleiche Lied, dem Justus schon als Knabe gelauscht hatte. Auf dem Rathaus gurrten die Tauben, und der Wind trug Rosenduft zum Fenster herein.

Justus Licht pfiff seine Lieblingsmelodie vor sich hin: „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen, wider Willen muß ich fort ...“

Eine helle Mädchenstimme antwortete singend von draußen: „Doch ich liebe dich von Herzen, gebe dir darauf mein Wort.“

Justus Licht erhob sich und sah zum Fenster hinaus. „Aleida, komm einmal herein!“

Wenige Sekunden später stand sie vor ihm. Ganz sein verjüngtes Ebenbild: die großen graublauen Augen, das dunkelblonde, leicht gewellte Haar, die gerade Nase und der große, gut geschnittene Mund mit den festen weißen Zähnen. Sie war ein klein wenig verlegen, als sie ihrem Vater gegenüberstand, und suchte dies zu verbergen, indem sie den feinen Kopf noch etwas stolzer trug und ihre schlanke Gestalt höher reckte. Aber das Rot auf ihren Wangen verschwand nicht.

Justus Licht fragte: „Du kommst von der Mühle? Wer ruderte dich über den Fluß?“

„Wolfram Keith.“

„Du weißt, daß ich das mißbillige?“

„Ja. Aber es war nicht zu umgehen. Ich rief: ‚Hol über!‘ da kam er statt Franke. Ich hatte nicht an ihn gedacht, als ich ‚Hol über!‘ rief.“

„Es war dir unlieb, als du ihn im Boot erkanntest?“ Notar Licht sah seine Tochter mit festem Blick an.

„Ja und nein. Unlieb, weil ich weiß, daß du ungehalten sein würdest, wenn ich es dir erzähle, und lieb war es mir, weil er flinker rudert als Franke — und dann — wir waren immer gut Freund miteinander als Kinder, obgleich unsere Eltern sich aus dem Wege gingen.“

Der Notar sah an seiner Tochter vorbei auf den Markt, der Wind spielte mit dem Wasserstrahl des Brunnens und trieb ihn seitwärts.

„Habt ihr einen Umweg mit dem Boot gemacht, oder seid ihr stracks über den Fluß gefahren?“

„Wir sind in gerader Linie über den Fluß gefahren. Als ich zögerte mit dem Einsteigen, sagte er: ‚Hätte ich dich erkannt, wäre ich nicht übergesetzt.‘“

„Ihr nennt euch du?“

„Wir nannten uns immer so.“

„Als ihr Kinder wart! Aber nun, da ihr erwachsen seid, hat diese Anrede keinen Sinn mehr. Übrigens, was antwortetest du?“

„Ich fragte: ‚Was dachtest du denn, wer da am andern Ufer stände?‘“

„Nun, was meinte er?“

Aleida lächelte in Gedanken an seine Antwort, und das Rot auf ihren Wangen verstärkte sich dabei.

„Er sagte: ‚Ich dachte, die Hebe, die auf meiner Mutter Ofen steht, sei lebendig geworden, habe entfliehen wollen und sei wieder umgekehrt, weil ihr der Weg in ihre Heimat zu weit vorgekommen sei, und stände nun verzweifelt am Ufer und rufe: Hol über, hol über.‘“

„Was sind das doch für Kindereien!“

„Ich mußte einsteigen. Franke liegt an Gicht zu Bett. Als wir am andern Ufer waren, bin ich schleunigst heimgelaufen.“

„Warum schleunigst?“

„Ich weiß nicht — ich hatte Angst.“

„Vor Wolfram Keith?“

„Ja und nein. Hauptsächlich vor euch. Vor dir und der Großmutter und Richter Keith.“

„So — so. Also du hattest ein Gefühl dafür, daß es nicht schicklich ist, wenn du mit dem Sohne des Mannes verkehrst, mit dem dein Vater aus gewichtigen Gründen nicht verkehrt.“

„Ja gewiß — wie wäre das auch anders möglich. Als wir Kinder waren, spielten wir miteinander, und es war mir immer ein Kummer, daß ich nie mit in das Haus gehen durfte, das so freundlich in der Sonne lag, und nie einen Apfel von der schönen, stattlichen Frau Keith bekam wie die andern Kinder. Als ich einmal Wolfram fragte, warum das so sei, meinte er, meine Mutter darf dir keinen Apfel geben, weil es deine Großmutter nicht will. Ich bin eine lange Zeit ärgerlich auf meine Großmutter gewesen.“

„Ich habe dir gestern angedeutet, weshalb zwischen uns und Keiths kein Verkehr bestehen kann ...“

„Ja, Vater.“

„Also denke daran. Und gehe jetzt und besorge mir mein Frühstück.“

Aleida ging mit schwerem Herzen hinaus.

Notar Lichts gute Laune war verflogen.

Als er das Examen mit seiner Tochter anstellte, wollte er sich nur vergewissern, ob der alte Fährmann Franke wieder auf dem Posten sei, oder ob man ihm einen Stellvertreter geben müsse, um den er beim Stadtrat eingekommen war. Justus Licht war Mitglied des Stadtrates. Da hatte er nun etwas anderes erfahren. Seine Anordnungen waren umgangen. Kaum, daß Wolfram Keith zwei Tage in Lengebach war, ruderte er seine Tochter über den Fluß ... und verglich sie mit einer Hebe ... Gewiß, der Vergleich war gut ...

Aleida kam ins Zimmer zurück und stellte auf das breite Fensterbrett ein Glas Rotwein, Brot und Salz.

Sie ging schweigend hinaus. Notar Licht sah lange auf die Türe, hinter der sie verschwunden war. Dann blickte er auf das Haus, das in der Sonne lag, gerade hinter dem Brunnen. Seine eisenbeschlagene Doppeltüre stand weit offen.

Justus Licht hatte gute Augen. Er konnte erkennen, wie Richter Keith mit seinem Sohne über die Diele ging. Dann kam Wolfram Keith über den Markt. Er grüßte nach den Fenstern des Siebenherzenhauses. Ob Aleida am Erkerfenster stand?

Notar Licht schob das Weinglas zur Seite — die Lust zum Frühstücken war ihm vergangen.

2.

Doktor Wolfram Keith war nach Beendigung seiner juristischen Studien nach Lengebach zurückgekehrt. Seit zwei Tagen weilte er in dem alten Nest, und in dieser Zeit hatte er die Entdeckung gemacht, daß Lengebach wirklich so schön war, wie er es in mehr als einem Traum gesehen hatte.

Auch er hatte eben ein ähnliches Verhör zu überstehen gehabt wie Aleida Licht. Und es war der gleiche Grund, der Richter Keith leitete, als er fragte: „Wer setzte dich über den Fluß?“ Er wollte sich nach dem Gesundheitszustand des alten Franke erkundigen, der die städtische Fähre führte.

„Ich bin allein über den Fluß gefahren. Nicht mit der Fähre, sondern in einem Boot. Und ich bin nicht weiter gegangen, sondern habe Aleida Licht, die am jenseitigen Ufer stand, hinübergerudert. Ich war erstaunt. Sie ist sehr schön geworden.“ — —

„Das ist mir sehr fatal.“

„Du sagtest gleich am ersten Abend, daß ich Aleida aus dem Wege gehen sollte. Willst du mir nicht noch einmal ganz ausführlich diese alte Geschichte erzählen, die uns trennt — die Lichts und die Keiths?“

„Genau so unmöglich wie es ist, Wasser einen Berg hinauffließen zu lassen, genau so unmöglich ist es, daß Licht und Keith miteinander verkehrt. Deshalb meide Fräulein Aleida Licht.“

„Sie ist das schönste Mädchen von Lengebach — nein, mehr noch, ich sah nie eine, die anmutiger war.“

„Trotzdem verbietet sich jeder Verkehr von selbst. Die Ansichten, die Notar Licht über uns von seiner Mutter übernommen hat, verlangen das. Es ist schon peinlich genug, daß uns unser Beruf oft in Berührung bringt. Indessen, Männer können sachlich sein. Darüber hinaus gibt es für uns nichts.

nur Blumen am Wege wie gelb leuchtender Löwenzahn, dem fällt heller, strahlender Sonnenschein auf den Lebensweg und vergoldet die Blumen.

Du meinst, du wandelst auf staubiger Straße und schreitest doch zwischen blühenden Hecken. Es gilt nur, die Augen aufzumachen und die Blumen zu sehen. Jede Gefälligkeit, die dir erwiesen wird, jedes kleine Geschenk, das dich überrascht, jeder freundliche Kartengruß, der dich erreicht, jeder teilnehmende Brief, den du erhältst, ja, jedes Lächeln, jedes Lob und jedes Lied, das im Laufe des Tages dich grüßt, ist so ein Heckenröslein an deinem Wege, bestimmt, dich zu erfreuen. Wolltest du es nicht pflücken, aus Furcht, dich an einem Dorn zu ritzen? Du wärest töricht, denn die Dornen fragen nicht immer danach, ob du die Blume gebrochen, wenn sie dir weh tun, und gerade die, welche die Menschen meiden, erfahren oft bitteres Herzeleid von ihnen. Nur an stillen Waldbächen in feuchter Waldeinsamkeit wächst das Blümchen. Rühr-mich-nicht-an. Am Wege gedeiht es nicht, wenn du es nicht selber hinpflanzest.

Es ist eine oft gemachte Erfahrung, daß wir das nicht schätzen, was uns leicht erreichbar ist. Wie mancher Wanderer achtet der unscheinbaren Blumen nicht, die lieblich und üppig seinen Fuß im Tale umschmeicheln, sie sind ihm der Mühe des Bückens nicht wert. Aber keine Anstrengung ist ihm zu schwer, kein Weg zu steil, kein Abgrund zu tief, wenn es gilt, eine besondere, seltene Blume zu pflücken. Besondere Blumen blühen nach nur auf besonderen Wegen, gleich wie das seltene Edelweiß nur auf gefahrvollem Felsenstege gedeiht. Schon mancher hat im Kampf um sie sein Leben verloren, dem die Blumen am Wege ein liebliches Sträußchen geboten hätten. Schon mancher, der wie ein nimmermüder Reiter einem besonderen Glücke nachgejagt ist, hat mit den Hufen seines Pferdes das Glück zertreten, das auf seinen Wegen blühte. Wie glücklich könnte mancher sein mit dem Glück, das er nicht achtet.

Sie winken still, sie duften fein,
Erheischen nicht deine Pflege,
Sie möchten nur gern geerntet sein,
Die kleinen Blumen am Wege.

P. Schlag

Neuer Weltrekord im Kugelstoßen

Bei dem Damenländerkampf England-Deutschland in Birmingham, stellte Frl. Heublein (Barmen) mit 13,26 m einen neuen Rekord auf. — Frl. Heublein. [D. Pr.-Ph.-Z.]

★

Anekdoten

Genie und „Star“

Es sind uns einige Beispiele überliefert, die erweisen, wie Gluck den mancherlei Kabalen und „Launen“ zu begegnen wußte.

Als er einst in Paris eine seiner Opern dirigieren sollte, erschien bei der Hauptprobe die „Prima Donna“ von Gold und Juwelen strotzend und trat mit siegbafter Miene stolz ans Klavier, denn sie war vom Publikum und den Prinzen überaus verwöhnt. Da sie es aber nicht der Mühe für wert hielt, sich besonders anzustrengen, sagte Gluck ganz kalt anstatt des erwarteten „Bravo“ usw.: „Mademoiselle, wollen Sie bitte noch einmal beginnen.“ Als sich die gekränkte Sängerin weigerte, erklärte Gluck ganz gelassen: „Mademoiselle, sehen Sie, man hat mich kommen lassen, um die ‚Iphigenie‘ aufzuführen; wollen Sie singen, gut! wollen Sie nicht, so steht das bei Ihnen. Nur werde ich dann der Königin melden: Ich kann die Oper nicht aufführen, — setze mich in meinen Wagen und fahre wieder nach Wien zurück.“

Diesem unerschütterlichen Ernst gegenüber mußte die „Theaterprinzessin“ wohl oder übel nachgeben.

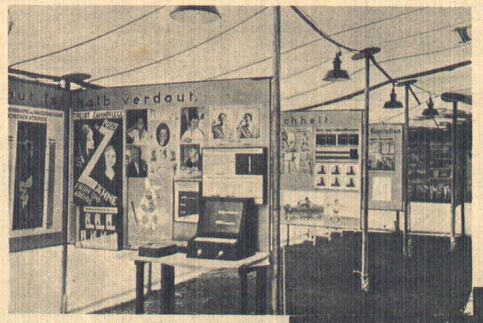
* * *

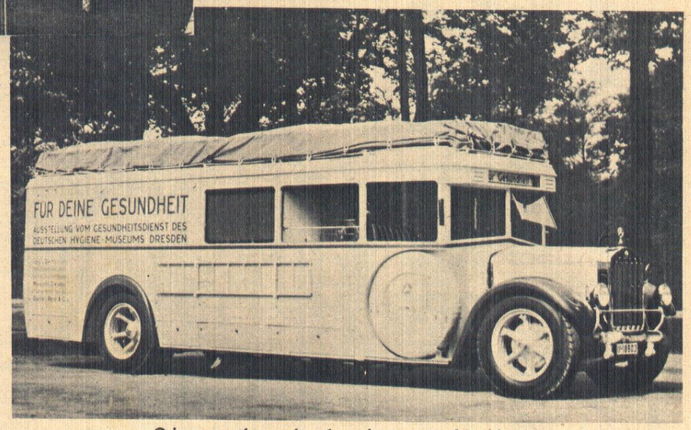
Ein ähnlicher Fall solch unbeugsamer Energie wird uns von der Erstaufführung seiner „Iphigenie“ berichtet, die in Wien stattfand. Als die Oper schon angekündigt war und die Hauptprobe abgehalten, erfuhr Gluck fast unmittelbar vor der entscheidenden Aufführung, daß der erste Sänger plötzlich erkrankt sei, und man seine Rolle für diesen Abend irgendeinem anderen übertragen wolle. Gluck ahnte eine Kabale, um seine Oper zu Fall zu bringen. Er verlangte daher kurz entschlossen, daß die Aufführung verschoben werden müsse.

Alles war entsetzt: die Oper sei bei Hof schon gemeldet, eine Verschiebung sei ganz ohne Beispiel ganz unmöglich! Die Vorstellung müsse unter allen Umständen stattfinden!

Gluck dagegen erklärte kurz und bündig, daß er seine Oper lieber ins Feuer würfe, als daß er eine unvollkommene, verstümmelte Aufführung zuließe! —

Dabei blieb er, und die Vorstellung mußte wirklich verschoben werden!





Die wandernde Hygieneausstellung

die vom Internationalen Gesundheitsdienst des Deutschen Hygienemuseums zusammengestellt und auf die Reise geschickt wurde. — Das fahrbare Hygieneauto. Oben: Das innere der Ausstellung. [Atlantic]

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

grunde gehen, er war alt, er hatte die Versicherungssumme flüssig zu machen. Daß Bill nicht schon eher seinen Verstand zusammengenommen hatte! Da ließ er sich auf Treu und Glauben auf eine geschenkte Passagierfahrt ein, lag mit einer Jacke, die den Namen „Diego“ trug, an Deck und träumte von seiner Heimat, während die Bande darauf wartete, daß er abgespült und nach einigen Tagen als ertrunkener Matrose an Land geworfen würde!

Schon war Bill die Treppe hinuntergestürmt. Der Mannschaftsraum brannte. Bill fühlte seine Muskeln schwellen, die Wut, die Todesangst gab ihm Riesenkräfte. Und das Rettungswerk gelang! Der Alarm Fopps, mit dessen Stimme der Kapitän trotz aller Schlauheit und Vorsicht nicht gerechnet hatte, war noch zeitig genug gewesen!

Am nächsten Morgen nahm ein vorüberkommender brasilianischer Getreidedampfer den „Diego“ ins Schlepptau. Bill machte die Versicherungsfirma ausfindig und erzählte dem Inspektor, was er erlebt hatte.

„Also Sie wollen Ihre Belohnung holen.“

Bill nickte.

„Wie wär's mit einer Freikarte nach Huasco?“ erkundigte sich der Beamte.

Aber in diesem Moment scheuerte Fopp seine Nase an Bills Bein, und da dachte Bill, daß er ja nun keinen eigentlichen Grund mehr habe, Valparaiso mit seinen Verdienstmöglichkeiten zu verlassen.

„Ich möchte hierbleiben“, sagte er, „ich brauche kein Billett.“

Man gab ihm einen entsprechend hohen Betrag in bar. Bill griff dankend an die Mütze, nahm Fopp unter den Arm und ging zum Fleischer. Denn da sein Freund ein Hund war, konnte er ihm einen Verbrüderungsschnaps, so sehr es ihn auch selbst danach gelüstete, nicht gut vorsetzen.

Einweihung des neuen Jugendheimes in Königsfeld im Schwarzwald
[Phot. Haus Sailer]

★

Blumen am Wege

Wir haben es leider verlernt nach den Blumen am Wege zu sehen. Woran liegt das? Sind der Blumen weniger geworden?

Blumen sind an jedem Weg zu finden,
Doch nicht jeder weiß den Kranz zu winden,

sagt Anastasius Grün. Darnach liegt die Schuld einzig und allein an uns. Vielleicht daß wir zu groß geworden sind, und nun zu hoch erhaben an den kleinen bodenständigen Kindern Floras vorübergehen. Oder unser Gang ist zu eilig geworden, als daß wir einen Augenblick den hastigen Schritt verhalten und ihnen die nötige Beachtung schenken könnten. Möglich auch, daß wir zu träge geworden sind, uns an ihnen zu freuen und uns nach ihnen zu bücken. Am Ende sind unsere Augen auch zu blind geworden, um sie überhaupt zu erkennen, zu weitsichtig, um das Nahe zu sehen.

Das letzte Übel wäre das schlimmste, aber es scheint mir, als wäre es das verbreitetste. Wir haben nicht mehr den klaren, forschenden Kinderblick, unser Auge ist trübe und gleichgültig geworden. Wir wissen, daß da Blumen am Wege stehen, aber wir gehen vorüber, als sähen wir sie nicht. Wir lassen uns nicht von ihnen erfreuen.

Und die Blumen am Wege sind doch zu nichts weiter da als zum Erfreuen. Sie haben ihres Daseins Zweck verfehlt, wenn sie diese ihre Bestimmung nicht erfüllen können. Oder meinest du, sie wären zu Schmuck und Zierde da? Das mag auf die stolzen Blumenanlagen in den großen Städten zutreffen. Das bescheidene Veilchen, das kleine Vergißmeinnicht, das verachtete Gänseblümchen, die unscheinbare Butterblume am Wege erheben darauf keinen Anspruch. Du denkst vielleicht, sie wären zu irgendeinem Nutzen da? Gewiß, Kamille und Schafgarbe und Wegerich finden in der Heilkunde nützliche Verwendung, aber die vereinzelten Stengel am Wege können keinen heilsamen Trank liefern. Oder sollte vielleicht eine Hand sie gepflanzt haben, um Ruhm und Ehre mit ihrem Blühen zu ernten? Dazu ist vielleicht die stolze Rose in der Gärtnerei berufen, das liebliche, kleine Heckenröschen am Wege ist zu solchem Dienst untauglich.

Blumen am Wege reden eine Sprache. Sie wollen uns sagen von kleinen Freuden, die unerkannt und unbeachtet an unserm Lebenswege blühen; nicht prunkend und aufdringlich, sondern bescheiden und still wie die Blumen am Wege winken und nicken sie uns zu. O, daß wir doch mit hellem, wachem Kinderblick sie erspähen, mit behendem Kinderschritt zu ihnen hineilen und mit dankbarer Kinderlust uns an ihnen erfreuen möchten! Wie beglückt wären wir, wenn wir diese Kunst wieder lernten! Kommt, laßt uns die Blumen am Wege, die kleinen Freuden am Lebenswege, mit sehenden Augen suchen und mit sorgsamen Händen pflücken, daß es ein Sträußlein gebe, unsre Augen zu laben und unser Herz zu erquicken.

Der sinnende Blick aus blauem Kinderaugenpaar, ist er nicht solch ein süß duftendes Veilchen, das an deinem Lebenswege blüht, ohne daß du ihm besondere Achtung schenkst!

Was eine Kindesseele
Aus jedem Blick verspricht,
So reich ist doch an Hoffnung
Ein ganzer Frühling nicht.

Ihr Mütter, die ihr immer nur an eures Kindes Zukunft denkt und von ihr als einem herrlichen Garten voll edler Blüten und Früchte träumt, übersieht nicht das Blümlein am Wege, das eure Gegenwart hell und heiter schmücken will. Vergeßt über dem Sorgen für euer Kind nicht die Freude an eurem Kind. „Ich Törin,“ klagte einst eine Mutter, „vor lauter Arbeit und Fürsorge meinte ich, nie Zeit zu haben, mich an meinen kleinen Kindern zu freuen. Nun sind sie unversehens groß geworden, und die schönsten Freudenblümlein sind von mir ungepflückt verblüht,“ Drum, „nimm die Stunde wahr, eh' sie entschlüpft“, und viel liebliche Erinnerungen werden gleich holden Vergißmeinnicht an deinem Lebenswege blühen. Nachklänge goldener Tage werden Blumen am Wege sein, wenn dein Gang einst mühevoll und dein Pfad steil und steinig werden sollte.

Auch Kinderlachen ist so ein Blümlein am Wege, mit seinem goldenen Klange der goldgelb blühenden Butterblume vergleichbar. Aber, wie diese nicht nur keine Würdigung findet, sondern vielleicht als schädlich zertreten wird, so gibt es Mütter, die nicht nur kein Ohr haben für den Freudenton, den eines Kindes Lachen erklingen läßt, sondern die ihren Kindern sogar das Lachen verbieten. Das Lachen erhält uns vernünftiger als der Verdruß, sagt Lessing, und wer mit seinen Kindern lachen kann, so recht herzlich und fröhlich, dem blühen nicht

Wenn ich dir jetzt noch einmal die trostlose Geschichte erzähle, so wirst du mir in Zukunft jedes weitere Wort in dieser Angelegenheit ersparen.“

Wolfram Keith antwortete nichts. Er sah nur seinen Vater erwartungsvoll an. Dieser begann: „An einem schwülen Maitag fuhren eure Großväter über Land — in Notar Lichts Halbchaise. Sie fuhren ohne Kutscher. Ein Wolkenbruch überraschte sie in einem Hohlweg, an dessen Ende die Notter fließt — kurz und gut — nur dein Großvater kehrte heim. Und daß er heimkehrte, rechnete ihm Marianne Licht zur Schande an. Denn — man fand in des Ertrunkenen Hand ein Büschel Haare von deines Großvaters Haupt. Sie hatten um den Vorrang gekämpft, wer den Wagen zuerst verlassen sollte, dessen Verdeck herabgelassen war — so schien es ...

Es war ein entsetzlicher Abend. Ich war damals so alt wie du jetzt. Justus Licht war mein bester Freund. Der Verachtete, am Leben gebliebene war mein Vater. Er hatte eine Rettungstat angeblich nicht ausgeführt. Sein Leben höher eingeschätzt als seine Ehre...“

Unter dem Eindruck dieser Auseinandersetzung stand Wolfram Keith, als er am andern Tag wieder hinab zum Fluß ging. Er hatte sein Angelzeug mitgenommen, aber als er jetzt neben dem Wasser entlang ging, verspürte er wenig Lust, den Forellen das Freudenspiel zu verderben.

Ob Aleida Licht diese Geschichte kannte? Was empfand sie wohl, wenn sie an einen Mann dachte, der sein Leben höher einschätzte als seine Ehre? Verachtung? Mitleid?

Eins war ihm so entsetzlich wie das andere. Er warf sich am Ufer ins Gras in den Schatten der Weiden und sah auf das Wasser, das leise murmelnd dahinfloß, Schwalben und Libellen huschten darüber hin, und der Wind fuhr über das Ufergebüsch, daß es sich beugte und rauschte, wenn die Schilfhalme gegeneinandertrafen. Ihm war es, als ob Schatten auf allem lägen, was vordem blühend und golden ausgesehen hatte. Immer wieder, wenn er die Augen schloß, sah er zwei Männer, die miteinander rangen. Der eine stieß den andern zurück, um sich zu retten — ein elendes, armes Leben davonzuschleppen. Dann vergegenwärtigte er sich seinen Großvater. Er sah einen alten, gebeugten Mann, der nie lachte und in dessen Nähe aller Frohsinn verflog ...

Er sprang auf. Aber das war ja unerträglich! Er raffte sein Angelgerät zusammen und ging eilig bis zur Fähre.

Franke saß im Nachmittagssonnenschein vor der Türe des Hauses. Der neue Gehilfe lag auf der Ufermauer und ließ seine Angelschnur ins Wasser hängen. Der Alte rief dem Ankommenden zu: „Sie haben mir einen Gehilfen geschickt, Herr Doktor, jetzt sind Ihre Dienste überflüssig. Gelle, das Boot fuhr sich leicht gestern morgen? Hoffentlich wurde trotzdem Ihr Herz nicht schwer davon. Das ist so eine merkwürdige Sache mit lebendiger Fracht.“

„Ja. Es ist eine merkwürdige Sache. Man weiß nie, was man in seinen Kahn lädt, wenn einer ‚Hol über‘ ruft. Es ist ein Glücksspiel.“

„Vor kaum einer Viertelstunde war Notar Licht hier und wollte persönlich Erkundigungen nach meinem Befinden einziehen. Viel Ehre, sagte ich mir! Notar Licht, ein vielbegehrter Mann, der seine Zeit sonst nie verzettelt! Er sprach dann dies und das, und schließlich sagte er mir, es sei ihm unlieb, wenn seine Tochter nicht von einem bewährten Fergen übergesetzt werde. Ich sagte: ‚Herr Doktor Keith ist ein zuverlässiger Mann, Herr Notar, ich selbst habe ihm das Rudern beigebracht. Ich weiß es, er hat helle Augen und sichere Hände. Ihm kann man getrost ein Boot anvertrauen. Aber er bestand darauf, seine Tochter solle von keinem Fremden übergesetzt werden, wenn sie morgens vom Stahlbrunnen käme. ‚Fremd?‘ sagte ich in aller Bescheidenheit, ‚Doktor Keith ist doch unter Ihren Augen groß geworden. Aber ich werde mich nach des Herrn Notars Wünschen richten.‘ Und kaum war eine Viertelstunde vergangen, so kam Ihr Herr Vater. Er ging erst langsam vorbei, dann wendete er plötzlich um: ‚Was ich sagen wollte, Franke,‘ begann er, ‚wie steht es mit Eurer Gicht?‘ Danke, es könnte besser sein. Und dann fragte er so und so, und schließlich meinte er: ‚Es schickt sich nicht mehr für Doktor Keith, wenn er junge Damen im Boot überholt. Er vergißt, daß er in einem kleinen Nest ist, wo jeder des andern Tun nachprüft — es wäre mir lieb, wenn Sie ihn daran hinderten in Zukunft.‘ ‚Ich werde mich nach Ihren Wünschen richten, Herr Richter Keith‘ — sagte ich. Und nun bitte ich Sie, machen Sie mir die Sache leicht ...“

Rast bei der Ferien-Faltbootfahrt
[Hauff-Leonar-Photo]

Wolfram setzte sich neben Franke auf die Bank, von der man aus die Fähre gut übersehen konnte, sah ins Wasser zuckte die Achseln und gab sich seinen Gedanken hin.

„Kanntet Ihr den alten Notar Licht, Fräulein Aleidas Großvater? Und —“

„Aha — ich kann mir denken, was Ihnen im Kopfe herumgeht. Sie wollen wissen, wie das damals zuging bei jenem Wolkenbruch?“

„Ja — so ist es. Spricht man noch viel von dieser Sache?“

(Forts. folgt.)

Die vergnügte Mannschaft des Frauenschulschiffes „Alcyon“
[Keystone]

Bill findet einen Freund / Von Erwin Sedding

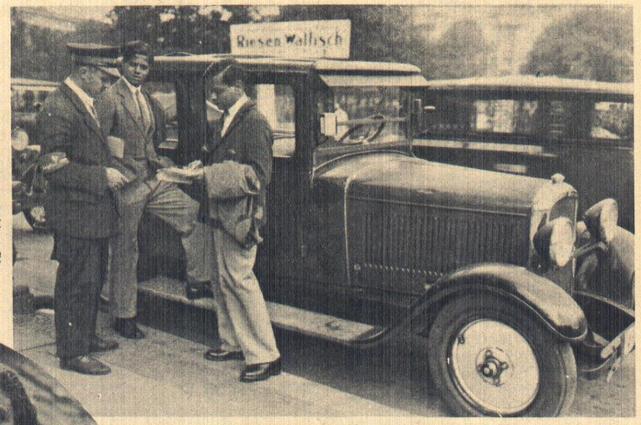
Bill war ein Mensch, der nicht lange allein sein konnte, und da er in Valparaiso keinen Freund gefunden hatte, wuchs seine Sehnsucht nach der Heimat von Tag zu Tag.

Eines Abends rempelte ihn ein Matrose an. Sie schimpften beide, Bill sowohl als der Matrose, aber hinterher kamen sie ins Gespräch.

„Ich will meinen Kapitän fragen", meinte der Kreole. „Wenn du Glück hast, nimmt er dich mit. Wir fahren zwar nur bis Huasco, aber da ist es ja nicht mehr so weit nach Carrizal."

Bill schob sich ein neues Stück Kautabak hinter die Zähne.

„Und das Fahrgeld —?"



Sprachkundige Chauffeure in Berlin
Gekennzeichnet durch ein rotes Band an der Mütze und am Arm, auf dem die Sprache verzeichnet ist, die der Chauffeur spricht. — Der englisch sprechende Berliner Chauffeur unterhandelt mit zwei Indern über eine Fahrt. [Photothek]

Siegfried Wagner
der berühmte Opernkomponist, der Sohn Richard Wagners, ist im Alter von 61 Jahren in Bayreuth gestorben. — Siegfried Wagner mit seiner Gattin. [Photothek]

„Komm nur!"

Sie gingen zum Kapitän, der zugleich der Besitzer des Schiffes war und der in einer Schenke beim Würfeln saß.

„Heute nacht um halb zwölf!" grunzte er und stürzte den Whisky hinunter. Damit war die Sache erledigt.

Bill freute sich, daß er keinen Bissen essen konnte. Er hatte sein Leben lang nur gehässige und gewinnsüchtige Menschen kennengelernt — da kam nun dieser Kreole, der ihn zum selbstlosesten aller Kapitäne brachte! War Chile nicht ein Wunderland?

Pünktlich zur angegebenen Zeit fand Bill sich am Hafen ein. Der Kutter, ein kleines, schäbig aussehendes Fahrzeug, lag hart am Kai. „Diego" war auf dem Bug zu lesen. Bill hatte kein großes Vertrauen zum „Diego".

Der König des Irak, Feisal
wird auf seiner Europareise auch die Reichshauptstadt besuchen. [Keystone]

Als er an Bord kam, waren die acht Mann der Besatzung gerade dabei, die Taue einzuholen. Bill griff ein Stück Brot aus der Tasche, das er sich als Wegkost mitgenommen hatte, und reichte es dem Schiffshund, der ihn neugierig umschnupperte. Dann sah er die Lichter der Stadt in Bewegung geraten, zusammenrücken und kleiner werden: sie glitten ins Dunkel hinaus.

Bald darauf erschien der Kreole mit einer Matrosenjoppe auf dem Arm.

„Du mußt hier auf Deck schlafen", sagte er. „Wir haben in der Kajüte keinen Platz. Zieh die Bluse darüber, es wird kalt werden!"

Bill gehorchte. Er kroch unter ein Stück Segeltuch, lauschte dem Klatschen der Wogen und schlief ein.

Er erwachte durch das Gebell des Köters, der wie ein Schatten an der Reling stand und auf das Meer hinausheulte. Der Himmel war bewölkt, die Lichter — selbst an der Luke — erloschen.

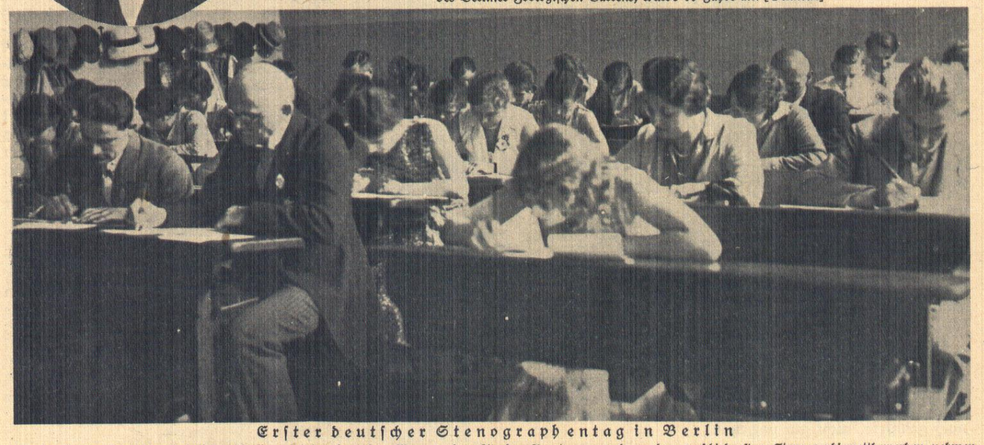
Bill sprang auf. Eine Ahnung sagte ihm, daß etwas Außergewöhnliches geschehen war. „Ruhig, Fopp!" flüsterte er, die Augen scharf in die Finsternis gerichtet.

Und da erkannte er umrißhaft das Boot des „Diego", das sich mit acht Köpfen vom Schiffsleib entfernte!

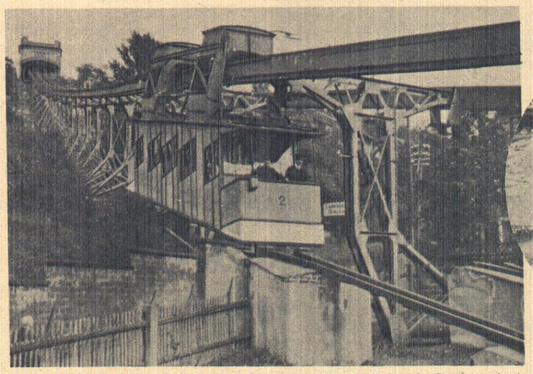
Ein Fluch war die einzige Antwort auf sein „Halloh!" Noch wenige Ruderschläge — die Nacht verschluckte das Fahrzeug, und Bill war der einzige Mann auf dem Kutter!

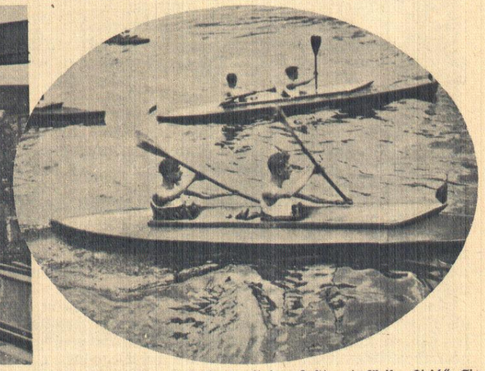
Nun wußte er das Geheimnis seiner kostenlosen Reise! In einer einzigen Sekunde übersah er die Zusammenhänge: der „Diego" sollte zu-

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften 1930 im Deutschen Stadion zu Berlin. — Die Spitze im 5000-m-Laufen, vorn der zweite Helber, Stuttgart, welcher Sieger und damit Meister für 1930 in der Zeit von 15 Min., 21,3 Sek. wurde. [Photo-Union] — Im Kreis oben: Der frühere Chef der Marineleitung Admiral Zenker feierte seinen 60. Geburtstag [D. Pr.-Ph.-Z.] — Im Kreis unten: Geheimrat Prof. Dr. Heck, der verdienstvolle Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, wurde 70 Jahre alt. [Sennecke]



Erster deutscher Stenographentag in Berlin
von den in der deutschen Einheitskurzschrift geeinigten deutschen Stenographen. An den Beratungen und an den verschiedensten Stenographiewettbewerben nahmen mehr als 3000 Stenographen teil. — Teilnehmer beim Wettschreiben. [D. Pr.-Ph.-Z.]





Die erste Bergschwebebahn der Welt wurde vor 30 Jahren in Dresden erbaut und verbindet den Vorort Loschwitz mit dem Luftkurort „Weißer Hirsch". Sie überwindet eine Steigung von 80 m. [Photothek] — Im Oval: **Wettpaddeln über den Kanal.** Von der Westminster-Brücke in London sind 14 junge Sportler, die Deutschland, Österreich, England, Frankreich und Rumänien angehören, zu einem Wettpaddeln nach Paris gestartet. — Die Paddler am Start. [Keystone]

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg